



Andacht für Sonntag, Judika 29. März 2020

Voneinander fern, innerlich aber nah im Gebet sind wir an diesem Sonntag Judika, dem 5. Sonntag in der Passionszeit.

Heute, mit diesem Sonntag beginnt nach der alten Ordnung im engeren Sinne die Zeit der Passion. Nehmen wir uns Zeit den Texten dieses Sonntags nachzuspüren, sie lebendig für uns werden zu lassen, damit wir gestärkt in die Zukunft gehen können.

„Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben als Lösegeld für viele.“ Mit dem Wochenspruch aus dem Matthäusevangelium ist der Weg bis Karfreitag vorgezeichnet. Wir bekommen eine Ahnung von der Tragweite der Hingabe Jesu.

Lied „Holz auf Jesu Schulter“

EG 97, 1-3

1. Holz auf Jesu Schulter, von der Welt verflucht,
ward zum Baum des Lebens und bringt gute Frucht.
Kyrieleison, sieh, wohin wir gehn.
Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

2. Wollen wir Gott bitten, dass auf unsrer Fahrt
Friede unsre Herzen und die Welt bewahrt.
Kyrieleison, sieh, wohin wir gehn.
Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

3. Denn die Erde klagt uns an bei Tag und Nacht.
Doch der Himmel sagt uns: Alles ist vollbracht!
Kyrieleison, sieh, wohin wir gehn.
Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

Psalm 43

1 Gott, schaffe mir Recht /
und führe meine Sache wider das unheilige Volk
und errette mich von den falschen und bösen Leuten!
2 Denn du bist der Gott meiner Stärke:
Warum hast du mich verstoßen?
Warum muss ich so traurig gehen,
wenn mein Feind mich dränget?
3 Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten
und bringen zu deinem heiligen Berg und zu deiner Wohnung,
4 dass ich hineingehe zum Altar Gottes, /
zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist,
und dir, Gott, auf der Harfe danke, mein Gott.
5 Was betrübst du dich, meine Seele,
und bist so unruhig in mir?
Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,
dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie im Anfang, so auch jetzt und allezeit und in Ewigkeit. Amen.



Liebe Leserinnen und Leser,

„Wir bleiben für euch hier, bleibt ihr für uns zu Hause!“ so werben die Krankenhausmitarbeiter für unser Verständnis für die Einschränkungen in unserem Alltag. Bleibt drinnen! Bringt weder euch noch andere in Gefahr, das ist derzeit das Gebot der Stunde.

Von manchen habe ich gehört, wie sich die Familie jetzt versammelt hat. Alle Kinder von ihren Studienorten sind nach Hause gekommen, so ist diese Zeit der Isolation leichter auszuhalten. Da höre ich auch viel Dankbares. Uns geht es ja gut, wir haben einander, wir leben hier in Mecklenburg abseits der großen Schreckensorte. Viele haben Haus und Garten und können sich nun auch gut beschäftigen. Manchmal kommt Angst hoch. Hoffentlich trifft es uns nicht, hoffentlich bleiben wir gesund!

Der zugerufene Wunsch „Bleib gesund“ hat plötzlich einen anderen Klang als noch vor vier Wochen.

Und dann erlebe ich alleinlebende, meist alte Menschen. Da sind zwei Wochen schon lang, besonders wenn man nicht weiß, wie lange noch. Zu Hause bleiben, ohne Besuch zu bekommen, das fällt schwer. Drinnen bleiben, das bedeutet heute zuerst Sicherheit. Die Gefahr lauert draußen. Die Gefahr lauert zurzeit in der Begegnung mit vielen anderen Menschen. Und so habe ich auch in den vergangenen Tagen gehört, dass Autos mit fremden Kennzeichen in einem Ostseeort zerkratzt worden sind und die Zeitungen wissen von äußerst unfreundlichen Begegnungen zwischen Einheimischen und Auswärtigen. Angst kann auch aggressiv werden lassen. Angst schürt auch den Hass auf alles Fremde und Bedrohliche. Angst kann gleichgültig unseren Nächsten gegenüber werden lassen.

Noch erleben wir große Solidarität und ich hoffe, dass das auch bleibt, wenn Kranke aus Spanien, Italien oder Frankreich in unseren Krankenhäusern behandelt werden. Wir leben ja nicht allein auf dieser Welt. Das ist ein gutes Zeichen, wenn unser Blick nach außen geht, Menschlichkeit zeigt.

Der Autor des Briefes an die Hebräer wusste, dass jede Verletzung der Menschenwürde draußen, vor den Toren des eigenen Lebens, der Gemeinschaft geschieht. Jesu Tod am Kreuz war auf Golgatha, vor den Toren der Stadt. Außerhalb der vermeintlich sicheren Stadtmauern. Jesus musste vor den Toren der Stadt sterben, damit die Ordnungen der Welt bleiben konnten, wie sie sie waren, auf Ungerechtigkeit aufgebaut.

Was draußen geschieht, das geht uns etwas an. Da, wo Menschenrecht gebrochen wird, um im „Weiter so“ leben zu können. Wir dürfen jetzt zwar nicht raus, aber wir dürfen auch unsere Augen nicht verschließen vor dem, was da draußen geschieht.

Und so heißt es im Predigttext für den Sonntag Judika aus dem Hebräerbrief, dem 13. Kapitel *„12 Darum hat auch Jesus, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor. 13 So lasst uns nun zu ihm hinausgehen aus dem Lager und seine Schmach tragen. 14 Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“*

Das bedeutet Mut, nach draußen zu gehen, da wo der Wind rauer bläst. Es bedeutet Mut, jetzt nicht die Menschen zu vergessen, die Hilfe brauchen. Ärzte, Pfleger, Supermarktmitarbeiter, freiwillige Helfer beweisen gerade solchen Mut.

Auch Jesus kannte Angst, auch er bat Gott, der bittere Kelch möge an ihm vorübergehen. Er war genauso Mensch, wie wir auch mit Zweifel und Angst.

Zweifel und Angst sollten aber nicht die Oberhand gewinnen und uns zu Menschen werden lassen, die nach einem Sündenbock rufen und suchen. Das hat Jesus schon auf sich genommen und unser Platz ist an der Seite der Sündenböcke.

Wir suchen nach einer zukünftigen Stadt, in der Menschlichkeit, der Wille Gottes gelebt und gehört wird.

Vielleicht können wir einen Anfang aus dieser Krise mitnehmen. Das wäre ein Hoffnungszeichen für die Welt. *„Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“*

Amen

Lied „Holz auf Jesu Schulter“

EG 97, 4-6

4. Wollen wir Gott loben, leben aus dem Licht.
Streng ist seine Güte, gnädig sein Gericht.
Kyrieleison, sieh, wohin wir gehn.
Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

5. Denn die Erde jagt uns auf den Abgrund zu.
Doch der Himmel fragt uns: Warum zweifelst du?
Kyrieleison, sieh, wohin wir gehn.
Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

6. Hart auf deiner Schulter lag das Kreuz, o Herr,
ward zum Baum des Lebens, ist von Früchten schwer.
Kyrieleison, sieh, wohin wir gehn.
Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

Fürbittgebet

Du gibst alles hin, Jesus Christus, Macht und Größe,
selbst deinen Leib und dein Leben.
Du wirst unser Diener, damit wir frei werden.

Wir aber streben nach Ansehen und Sicherheit,
wollen unseren Namen groß machen.
Doch du nimmst uns an, wie wir sind,
du hilfst uns, dass wir uns selbst annehmen können,
damit wir für die Aufgaben frei werden, die du uns gibst.

Wir bitten dich für uns,
mach uns bereit, dass auch wir einander dienen,
lass uns Verständnis haben mit den Unverstandenen,
lass uns Trost stiften den Traurigen,
lass uns die Einsamen und die Kranken begleiten.

Wir bitten dich für deine Kirche.
Mach sie bereit, dass sie ein Anker der Hoffnung wird in dieser Zeit
für Politik und Wirtschaft, für Kultur und Gesellschaft,
dass sie sich auch nicht scheut ungerechte Strukturen zu benennen
und auf Leid und Unterdrückung hinweist.

Wir bitten dich für die Welt, in der wir leben.
Lass diese besondere Zeit der Krise
nicht vergebens sein.
Lass Frieden einkehren, wo Gewalt herrscht.
Lass Hoffnung aufkeimen, wo die Angst regiert.
Lass die zukünftige Stadt, die wir suchen aufleuchten in finsterner Zeit.

Amen.



Vaterunser

Vater unser im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme. Dein Wille geschehe
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute,
und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Der Herr segne und behüte dich.
Derr Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe die Frieden.
Amen.

Jeden Abend 19 Uhr zünden wir das Licht der Hoffnung in unseren Fenstern an. „Wir halten uns fern und sind füreinander da!“

Bleiben Sie behütet!

Gerne kann diese Andacht weitergegeben werden!